

2022

Jugendliche stärken Jahresbericht 2022

Beratungsstelle für Kinder, Jugendliche und Eltern der
Stadt Ludwigshafen am Rhein
und Caritas-Zentrum Ludwigshafen am Rhein
Erziehungs-, Ehe- und Lebensberatung



Not sehen und handeln

Ludwigshafen
Stadt am Rhein

Impressum

Stadt Ludwigshafen am Rhein
Jugendförderung und Erziehungsberatung
Beratungsstelle für Kinder, Jugendliche und Eltern
Bürgermeister-Kutterer-Straße 37
67059 Ludwigshafen
Telefon: 0621 504-3056 oder -3151
E-Mail: erziehungsberatung@ludwigshafen.de
www.lu4u.de/eltern/erziehungsberatung

Caritas-Zentrum Ludwigshafen
Erziehungs-, Ehe- und Lebensberatung
Ludwigstraße 67-69
67059 Ludwigshafen
Telefon: 0621 59802-0
E-Mail: caritas-zentrum.ludwigshafen@caritas-speyer.de
www.caritas-zentrum-ludwigshafen.de

Vorwort

Sehr geehrte Leser*innen,

wir freuen uns sehr, Ihnen den gemeinsamen Jahresbericht der Ludwigshafener Erziehungsberatungsstellen mit dem Schwerpunkt "Jugendliche stärken" vorzustellen.

Jugendliche stehen in unserer Gesellschaft oft vor besonderen Herausforderungen und Belastungen. Die Pubertät, schulische Anforderungen und der Übergang ins Berufsleben können zu Stress und Unsicherheiten führen. In diesem Umfeld möchten wir Jugendliche unterstützen und sie ermutigen, ihre eigenen Fähigkeiten und Stärken zu entdecken und zu entfalten.

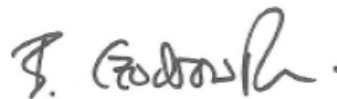
Die Beratungsstelle für Kinder, Jugendliche und Eltern der Stadt Ludwigshafen und die Ehe-, Familien- und Lebensberatung der Caritas bieten eine Vielzahl von Dienstleistungen an, um Jugendliche bei der Bewältigung von Herausforderungen zu unterstützen und zu stärken. Wir bieten individuelle Beratungen, Familienberatungen und Gruppenangebote, um Jugendliche in ihrer persönlichen Entwicklung zu unterstützen. Dabei arbeiten wir eng mit verschiedenen Kooperationspartner*innen zusammen, um eine ganzheitliche Unterstützung zu gewährleisten.

Im Jahresbericht finden Sie einige Berichte über diese Angebote und eine kurze Zusammenfassung unserer Arbeit im vergangenen Jahr. Wir möchten Ihnen damit einen Einblick in unsere Arbeit geben und aufzeigen, wie wir dazu beitragen konnten, Jugendliche zu stärken und zu fördern.

Wir danken auch unseren Netzwerkpartner*innen mit ihren Einrichtungen und Diensten für die gute Zusammenarbeit sowie den Verantwortlichen bei Stadt, Land und dem Rhein-Pfalz-Kreis für die langjährige und zuverlässige Unterstützung.



Prof. Dr. Cornelia Reifenberg
Bürgermeisterin der Stadt Ludwigshafen



Beate Czodrowski
Einrichtungsleiterin
Caritas-Zentrum Ludwigshafen

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	1
Inhaltsverzeichnis	2
Jugendliche in Beratung Ines Ellessen	3
Die Qual der Wahl Tamara Landwehr	6
Die hohe Bedeutung institutioneller Kooperation Stefan Seepe	8
LuKis – Ludwigshafener Kinder stärken Tamara Landwehr	10
Weitere Angebote und Aufgaben Beratungsstelle für Kinder, Jugendliche und Eltern	12
Das Beratungsteam Beratungsstelle für Kinder, Jugendliche und Eltern	16
Fallstatistik 2022 Beratungsstelle für Kinder, Jugendliche und Eltern	17
Weitere Angebote und Aufgaben Caritas-Zentrum Ludwigshafen	24
Das Beratungsteam Caritas-Zentrum Ludwigshafen	29
Fallstatistik 2022 Caritas-Zentrum Ludwigshafen	30

Jugendliche in Beratung

bei der Beratungsstelle für Kinder, Jugendliche und Eltern der Stadt Ludwigshafen

Ines Ellessor

Beratungsstelle für Kinder, Jugendliche und Eltern

Das Jugendalter ist in vielerlei Hinsicht eine besondere Entwicklungsphase. Selten greifen die Veränderungen von innen und von außen im späteren Leben so stark und in so kurzen zeitlichen Abständen in das Leben ein. Es ist eine Zeit des Übergangs von der Kindheit zum Erwachsenenalter, in der Jugendliche mit vielen neuen Herausforderungen konfrontiert werden. Von der Suche nach ihrer Identität bis zur Bewältigung von Schulproblemen und der Beziehungen zu Freund*innen und Familie, können diese Veränderungen eine Menge Stress verursachen.

Gleichzeitig ist die Adoleszenz eine Zeit, in der Jugendliche oft das Gefühl haben, dass sie niemanden haben, mit dem sie sprechen können. Sie sind möglicherweise unsicher, wer sie sind oder wer sie sein möchten, und suchen nach Antworten und Bestätigung. Dies kann ein Gefühl von Isolation und Einsamkeit verursachen und führt nicht selten dazu, dass sich die jungen Menschen von ihren Freund*innen und der Familie zurückziehen.

Manche Jugendliche suchen dann Beratung durch Fachkräfte, um diese Gefühle zu bewältigen. Beratung kann Jugendlichen helfen, ihre Gedanken und Gefühle zu sortieren, während sie einen sicheren Ort haben, um ihre Emotionen auszudrücken und zu verarbeiten. Beratung kann auch dazu beitragen, das Selbstvertrauen und Selbstwertgefühl von Jugendlichen zu stärken und sie dabei unterstützen, Beziehungen aufzubauen und zu pflegen.

Herausforderungen und Chancen in der Beratung von Jugendlichen

Eine der größten Herausforderungen in der Beratung von Jugendlichen ist es, eine vertrauensvolle Beziehung aufzubauen. Jugendliche sind oft skeptisch und misstrauisch gegenüber Erwachsenen und können Schwierigkeiten haben, ihre Gefühle und Gedanken zu offenbaren. Um eine vertrauensvolle Beziehung aufzubauen, ist es wichtig, dass die Berater*innen oder Therapeut*innen einfühlsam, authentisch und respektvoll agieren. Nur so können Jugendliche dazu ermutigt werden, sich zu öffnen und ihre Probleme zu teilen.

Ist es einmal gelungen, das Vertrauen zu gewinnen, nutzen die Jugendlichen das Beratungsangebot intensiv und manchmal auch mehrfach. 27% der Jugendlichen, die sich in der städtischen Beratungsstelle anmelden, waren bereits in Beratung. Die meisten von Ihnen nehmen fünf oder weniger Gesprächstermine in Anspruch, einige jedoch auch 20 oder mehr.

Jugendliche haben oft einen anderen Blick auf die Welt als Erwachsene und können Schwierigkeiten haben, ihre Gefühle und Gedanken in Worte zu fassen. Berater*innen und Therapeut*innen müssen daher geduldig und bereit sein, die Perspektive der Jugendlichen einzunehmen.

Gleichzeitig bietet die Beratung viele Chancen, Jugendliche zu stärken. Diese haben nicht selten Zweifel an sich selbst und fühlen sich in schwierigen Situationen unsicher und hilflos. Berater*innen können dabei helfen, die eigenen Stärken und Fähigkeiten zu entdecken und zu entfalten, und so das Selbstvertrauen zu stärken.

Sie können auch dabei unterstützen, die Beziehungen zu anderen Menschen zu verbessern, denn Konflikte in der Familie, in Freundschaften oder in romantischen Beziehungen werden regelmäßig in Gesprächen mit Jugendlichen thematisiert.

Einige der jungen Erwachsenen sind so stark belastet, dass sie psychisch krank werden. Bei der städtischen Beratungsstelle sind das ca. 20% der Anfragenden, die mit Themen wie

Selbstverletzung, Depression oder Suizidgedanken konfrontiert sind. Diese Jugendlichen brauchen in der Regel ein breiteres Spektrum an Interventionen, bei denen gute Vernetzung und verlässliche Kooperationspartner*innen der beratenden Stelle eine große Bedeutung haben.

Wirkfaktoren in der Beratung und Therapie von Jugendlichen

In der Beratung und Therapie von Jugendlichen spielen verschiedene Wirkfaktoren eine entscheidende Rolle für den Erfolg der Intervention. Während jeder Fall einzigartig ist und individuelle Ansätze erfordert, lassen sich einige grundlegende Elemente identifizieren, die sich als besonders wirkungsvoll erwiesen haben.

Eine vertrauensvolle Beziehung zwischen dem Beratenden und dem Jugendlichen steht an erster Stelle. Jugendliche müssen das Gefühl haben, ernstgenommen und verstanden zu werden. Eine respektvolle und empathische Haltung der Fachkräfte legt den Grundstein für eine erfolgreiche Zusammenarbeit. Durch eine offene Kommunikation wird Raum geschaffen, in dem Jugendliche ihre Sorgen und Ängste ohne Furcht vor Verurteilung oder Kritik zum Ausdruck bringen können.

Ein weiterer wichtiger Wirkfaktor ist die individuelle Bedürfnisorientierung. Jeder Jugendliche bringt seine eigenen Herausforderungen und Ressourcen mit sich. Ein maßgeschneiderter Ansatz, der die spezifischen Bedürfnisse und Ziele des Jugendlichen berücksichtigt, ist daher von großer Bedeutung. Die Beratenden müssen in der Lage sein, flexible Strategien einzusetzen und sich auf die einzigartige Situation jedes Jugendlichen einzustellen.

Die Förderung von Selbstwirksamkeit und Autonomie ist ein weiterer zentraler Wirkfaktor. Jugendliche sollten ermutigt werden, ihre eigenen Stärken zu erkennen und Lösungen selbstständig zu finden. Durch die Unterstützung bei der Entwicklung von Problemlösefähigkeiten und der Förderung positiver Veränderungen wird die Selbstwirksamkeit gestärkt und das Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten aufgebaut.

Nicht zuletzt spielt auch die Einbeziehung des sozialen Umfelds eine entscheidende Rolle. Familie, Freunde und weitere wichtige Bezugspersonen sollten in den Beratungs- und Therapieprozess einbezogen werden, sofern der Jugendliche dies wünscht. Das soziale Netzwerk kann eine wertvolle Unterstützung bieten und den Jugendlichen bei der Bewältigung seiner Herausforderungen stärken. Dazu kommt, dass nur wenige Jugendliche selbst den Weg in die Beratungsstelle finden. Bei der städtischen Beratungsstelle sind das nur 10%. Andere kommen auf Empfehlung von Fachkräften aus Schulen oder anderen Institutionen. Bei der überwiegenden Mehrheit (78%) erfolgt die Initiative durch die Eltern.

Um gute Ergebnisse zu erzielen, ist es wichtig, dass Berater*innen und Therapeut*innen kontinuierlich ihre Kompetenzen weiterentwickeln und auf dem aktuellen Stand der Forschung bleiben. Der Einsatz evidenzbasierter Methoden und die regelmäßige Reflexion des eigenen Handelns tragen dazu bei, die Qualität der Unterstützung für Jugendliche kontinuierlich zu verbessern.

Diese Wirkfaktoren verdeutlichen, dass die Beratung und Therapie von Jugendlichen eine individuelle und ganzheitliche Herangehensweise erfordert. Eine vertrauensvolle Beziehung, bedürfnisorientierte Unterstützung, Förderung von Selbstwirksamkeit, Einbindung des sozialen Umfelds und eine kontinuierliche Weiterentwicklung der Fachkompetenzen sind entscheidende Elemente, um Jugendlichen effektiv zu helfen und ihre psychische Gesundheit zu erhalten.

Insgesamt ist Erziehungsberatung ein wichtiger Bestandteil der psychologischen und sozialen Unterstützung, die jungen Menschen zur Verfügung steht. Sie bietet Jugendlichen und ihren Familien einen sicheren Raum, um über ihre Anliegen zu sprechen, Unterstützung zu erhalten und positive Veränderungen in ihrem Leben zu fördern. Dabei stehen ihnen erfahrene Berater*innen und Therapeut*innen zur Seite, die ihnen zuhören, Verständnis zeigen und ihnen helfen, Lösungen zu finden.

Anmerkung

Alle statistischen Angaben beziehen sich auf das Jahr 2022.

Literatur

Knafla, Schär, Steinebach (2016). Jugendliche stärken. Beltz Verlag, Weinheim Basel.

Liechti, J. (2009). Dann komm ich halt, sag aber nichts. Motivierung Jugendlicher in Therapie und Beratung. Carl-Auer Verlag, Heidelberg.

Die Qual der Wahl

Onlineberatung mit Jugendlichen und jungen Erwachsene während oder nach dem Schulabschluss

Tamara Landwehr

Caritas-Zentrum Ludwigshafen

Jugendliche und junge Erwachsene müssen eine Vielzahl an Entwicklungsaufgaben meistern. Eine Aufgabe stellt hierbei die Berufswahl (nach dem Schulabschluss) dar.

Junge Menschen müssen dabei eine Vielzahl an Fragen für sich klären und nutzen hierzu auch unser Online Portal, um sich wertfrei und unverbindlich mit sich, Ihren Ängsten, Zweifeln und Sorgen auseinanderzusetzen.

Welchen Beruf will ich ausüben, was macht mir Spaß?

Welchen Schulabschluss möchte ich erwerben?

Was werde ich finanziell verdienen und reicht mir das?

Welche Stärken und Schwächen bringe ich mit und passen diese zu meinen Wunschberufen?

„Allein die Orientierung dahin, dass berufliche Tätigkeit die Voraussetzung für Autonomie, Selbstwirksamkeit bezüglich der Lebensgestaltung und die Gründung einer Familie ist, ist ein eminenter Entwicklungsschritt“ (Kölch, 2020). Entwicklungsaufgaben bergen immer die Möglichkeit, dass die Aufgaben nicht bewältigt werden (können), was wiederum eine Destabilisierung der Psyche der jungen Menschen bedingt und weitreichende Folgen für das weitere Leben haben kann.

In der Onlineberatung der Caritas fällt auf, dass immer häufiger Anfragen von jungen Menschen eingehen, die genau in dieser Phase des Übergangs, der Neuorientierung im Zusammenhang mit der Berufswahl ins Straucheln geraten oder bereits gescheitert sind. So schreibt z.B. Summsi19 folgende Erstnachricht:

„Hallo, ich bin 19, habe vor einem Jahr mein Abitur gemacht, hatte sehr gute Noten, aber das hilft mir echt gar nicht weiter. Ich weiß nicht, was ich machen soll wo die Schule fertig ist. Meine Eltern und Freunde sind mir gar keine Hilfe, sondern setzten mich total unter Druck. Ich bin die einzige aus meinem Freundeskreis, die noch keinen Plan hat und nichts macht. Meine Eltern sagen, ich soll Medizin oder BWL studieren, aber ich weiß gar nicht, was mir Spaß macht und zu mir passt. Ich habe so große Angst, dass ich mich falsch entscheide und dann das Studium hinwerfen muss. Ich fühle mich seit Monaten richtig traurig und antriebslos, ich kann nicht mehr schlafen, habe keine Lust auf irgendwas und auch keinen Hunger mehr. Meine Freunde fragen mich auch gar nicht mehr, ob ich was mit ihnen machen will, ich bin ganz alleine und habe niemanden mehr, mit dem ich reden kann. Ich habe versucht im Internet herauszufinden, welcher Beruf zu mir passen könnte, aber die ganzen Infos im Internet haben mich noch mehr verunsichert was jetzt eigentlich zu mir passt. Könnt ihr mir helfen?“

„Die Mehrheit aller Jugendlichen (53 Prozent) findet sich in den vielfältigen Informationen zum Thema Berufswahl nur schwer zurecht. [...] Die wichtigsten Informationsquellen sind für die Hälfte der 14- bis 20-Jährigen (48 Prozent) Gespräche mit Lehrer*innen, Ausbilder*innen und Berufsberater*innen. Erst dann folgen mit 40 Prozent Informationen, die sie sich selbst anlesen und mit ebenfalls 40 Prozent Praktikumsplätze“ (Bertelsmann-Stiftung, 2022). Wenngleich eine Vielzahl der jungen Menschen auf die Informationsquelle „Gespräche, Eigenrecherche oder Praktika“ zurückgreifen kann, scheint dies nicht mehr ausreichend zu sein, um die Entwicklungsaufgabe zu meistern. In der Onlineberatung haben sie den Raum, ihre beruflichen Wünsche und Ziele, gegebenenfalls auch ein mögliches Scheitern zu reflektieren, neu zu denken, sich besser spüren und wahrnehmen zu können.

In der Onlineberatung berichten die jungen Menschen von Depressionen, Angstzuständen oder anderen psychischen Belastungen. Die größte Sorge ist zumeist, dass die falsche (Berufs-)Wahl das weitere Leben in eine völlig falsche Bahn lenkt und die weitere Zukunft nicht bewältigt werden kann. In allen Beratungen wird ein hoher Leidensdruck der jungen Menschen spürbar, die in dieser Entwicklungsaufgabe feststecken und weder vor- noch zurückkommen.

Die Jugendlichen oder jungen Erwachsenen machen sich Gedanken und Sorgen, stecken fest in einer ungesunden Grübelspirale, die sie lähmt und hilflos macht und fragen sich:

Was sind die Erwartungen von meinen Eltern/ Familie/ Lehrern, welchen Beruf ich ausüben soll?

Ich weiß, was mir Spaß macht, aber das Gehalt bei diesem Beruf reicht nicht, damit ich meine Zukunft sorgenfrei gestalten kann.

Was mache ich, wenn der Beruf, den ich lerne, mir doch keinen Spaß macht und ich abbrechen muss?

Mich interessiert alles/nichts und ich weiß nicht, wie ich eine Entscheidung treffen soll.

Aber, die jungen Erwachsenen verfügen über eine Vielzahl an Ressourcen, welche jedoch durch Angst und Depression blockiert und gehemmt sind. In der Beratung geht es sehr häufig darum, die Ressourcen wieder zu aktivieren, das Positive hervorzuheben und die jungen Erwachsenen darin zu bestärken, sich nochmals an die Fragen und Zweifel hinsichtlich ihrer Entwicklungsaufgabe zu wagen und diesen Prozess zu begleiten.

Die jungen Erwachsenen haben über die Onlineberatung die Möglichkeit, sich mit einer neutralen Person im virtuellen Raum auszutauschen und über verschiedene Möglichkeiten nachzudenken, ohne diese direkt umsetzen zu müssen. Durch das Wahrnehmen und Reflektieren verschiedener Ideen, einer 360 Grad Perspektive und den damit verbundenen Gefühlen können die jungen Erwachsenen einen anderen Zugang zu dem Thema der Berufswahl und ihrer Zukunftsvisionen finden und sich neu orientieren.

Literatur

Kölch, M. (2020). Berufswelt und Familie: Einflussfaktor für die Entwicklung Jugendlicher und junger Erwachsener. Abgerufen am 13.04.2023 unter

https://www.springermedizin.de/emedpedia/psychiatrie-und-psychotherapie-des-kindes-und-jugendalters/berufswelt-und-familie-einflussfaktor-fuer-die-entwicklung-jugendlicher-und-junger-erwachsener?epediaDoi=10.1007%2F978-3-662-49289-5_45

Bertelsmann Stiftung (2022). Mehrheit der Jugendlichen fehlt der Durchblick bei der Berufswahl. Abgerufen am 14.04.2023 unter <https://www.bertelsmann-stiftung.de/de/themen/aktuelle-meldungen/2022/juli/mehrheit-der-jugendlichen-fehlt-der-durchblick-bei-der-berufswahl/#detail-content-51a2-10>

Die hohe Bedeutung institutioneller Kooperation

zwischen dem Haus des Jugendrechts und der Beratungsstelle für Kinder, Jugendliche und Eltern

Stefan Seepe

Beratungsstelle für Kinder, Jugendliche und Eltern

Wie mittlerweile bundesweit in vielen Städten (u. a. Mannheim, Heidelberg, Neuwied, Frankfurt, Wiesbaden, Offenbach, Ulm, etc.) hat sich auch bereits seit 2011 in Ludwigshafen a.Rh. das erste Haus des Jugendrechts (JuReLu) in Rheinland-Pfalz, als Fachdienst des Jugendamtes, fest etabliert. Hier sind Polizei, Staatsanwaltschaft, Jugendamt und freie Träger der Jugendhilfe zentral in einem Gebäude untergebracht, um bei Straffälligkeit von Jugendlichen zusammen zu agieren. Gemeinsam werden passgenaue Angebote entwickelt, um zielgerichtet und sekundärpräventiv zu wirken und die Prozesse zu verkürzen. Im Gegensatz zum Erwachsenenstrafrecht soll bei jugendlichen Straftäter*innen mittels pädagogischer und/oder therapeutischer Maßnahmen weiteren Straftaten vorgebeugt werden. Vor dem Hintergrund aktueller Untersuchungen zum Thema Jugenddelinquenz wird Delinquenz in diesem Alter als episodenhaftes und ubiquitäres Phänomen beschrieben. Ein Multiproblem-Milieu im familiären Kontext stellt zudem ein erhöhtes Risiko für die Entwicklung des Problemverhaltens dar (s.a. Kaplan/Roos 2020, Delinquenz bei jungen Menschen- Ein interdisziplinäres Handbuch). Die gesetzlichen Grundlagen für präventive Handlungsangebote bei straffällig gewordenen Jugendlichen sind im SGB VIII (KJHG) und im Jugendgerichtsgesetz (JGG) gegeben und verweisen aufeinander. Um der Stigmatisierung Jugendlicher vorzubeugen, ermöglicht der Gesetzgeber die Einstellung des Strafverfahrens (Diversionsverfahren) bei gleichzeitig sinnvoller Leistung der Jugendhilfe. Zu diesen Leistungen gehört auch eine erweiterte professionelle Beratung nach §28 KJHG durch die Beratungsstelle für Kinder, Jugendliche und Eltern.

Seit Jahren sind Kooperationsvereinbarungen, wie ein Meldebogen durch die überweisenden Mitarbeiter*innen von JuReLu, Standard. Neben der individuellen Beratungsarbeit werden auch Fragen eines effektiven und zügigen Informationsflusses unter Berücksichtigung des gesetzlichen Datenschutzes thematisiert. Hierbei kann es um Fragestellungen gehen, inwieweit das Hinzuziehen weiterer Fachkräfte, wie Ärzt*innen, Schulsozialarbeiter*innen, Lehrer*innen oder auch Kolleg*innen vom Regionalen Familiendienst indiziert scheint, um straffällig gewordenen Jugendlichen und deren Eltern nützliche, möglichst kompatible Unterstützung gewähren zu können.

In der Regel formuliert der/die zuständige Kolleg*in vom Fachdienst (JuReLu) im Begleitschreiben (Meldebogen) bereits Themen, die in einem Vorgespräch mit der/dem Jugendlichen als relevant erachtet werden. Mit der Aussicht auf Einstellung des Verfahrens, unter Vorbehalt der Sicht des/der Jugendstaatsanwält*in erklärt sich der/die Betroffene bereit, an einer weitergehenden Beratung über mindestens drei Gespräche mitzuwirken. Eine Elternbeteiligung findet beim Erstkontakt mit JuReLu statt und ist für die weiteren Kontakte in der Beratungsstelle nicht bindend vorgegeben, wobei die elterliche Perspektive im Beratungsprozess meist miteinbezogen wird.

Professionelle Beratung wird in diesem Kontext als spezielle Form der Kommunikation verstanden und unterscheidet sich klar von Alltagskommunikation. Hierdurch soll den Betroffenen ein neuer, kompetenzaktivierender, persönlicher Erfahrungsraum eröffnet werden. Es erfordert ein hohes Maß an emotionaler und fachlicher Sensibilität, die Erstbegegnung mit den Jugendlichen für eine positive Erfahrung zu nutzen, um Raum für eine erweiterte Auftragsklärung in einem veränderten Kontext anbieten zu können. Oftmals kann es hierbei um Differenzen zwischen dem Auftrag der Überweiser*Innen und den Vorstellungen der/des Jugendlichen zum Ziel und Nutzen des Beratungsangebotes kommen. Die intrinsische Motivation zeigt sich hier als ausschlaggebende Größe für einen gelingenden Beratungsprozess.

Daneben sind weitere individuelle Merkmale und Aspekte wie Art der Straftat (Sexuelle Nötigung, Eigentumsdelikte, Körperverletzung), zeitlicher Abstand zur Tat, Mitwirkung weiterer Jugendlicher oder bereits im Vorfeld gemachte Beratungserfahrungen mit Vertreter*innen

von Polizei, Staatsanwaltschaft und/oder Familiengericht als relevante Wirkfaktoren im Beratungsgeschehen zu benennen.

Die Beratungsstelle für Kinder, Jugendliche und Eltern kommt mit ihrer institutionellen Vernetzung einer gesellschaftlich sehr bedeutsamen Aufgabe nach, indem sie an der Schnittstelle von Polizei, Staatsanwaltschaft und Jugendhilfe im Strafverfahren ein professionelles Beratungsangebot für jugendliche Straftäter*innen bereithält. Insgesamt sind Beratungen im Rahmen der Jugendgerichtshilfe ein wichtiger Baustein im Jugendstrafrecht. Sie dienen dazu, junge Menschen bei der Bewältigung ihrer Probleme zu unterstützen und ihnen Perspektiven für ihre Zukunft aufzuzeigen. Dies kann dazu beitragen, die Gefahr erneuter Delinquenz zu reduzieren.

LuKis – Ludwigshafener Kinder stärken

Tamara Landwehr

Caritas-Zentrum Ludwigshafen

Kinder psychisch und suchtkranker Eltern sind eine bekannte Hochrisikogruppe, die jedoch erst in den letzten Jahren zunehmend Beachtung findet.

Dass dieses Thema erst so spät aufgegriffen wurde, ist sehr erschreckend, da „in Deutschland heute schätzungsweise 2,65 Millionen Kinder mit alkoholkranken Eltern unter einem Dach leben“ (NACOA, 2023). Zu dieser Anzahl kommen nochmals 40.000 bis 60.000 Kinder hinzu, die ein Elternteil haben, welcher von illegalen Suchtmitteln abhängig ist. Somit kommt rund jedes sechste Kind aus einer Suchtfamilie (Vgl. NACOA, 2023).

„Etwa 3,8 Millionen Kinder leben in Deutschland mit mindestens einem psychisch kranken Elternteil zusammen“ (Trunk, 2013). Eine genaue Zahl, wie viele Eltern in Deutschland unter einer psychischen Problematik und/ oder Suchterkrankung leiden, lässt sich trotz zahlreicher Forschungen nicht konkret benennen. Häufig greifen auch beide Krankheiten ineinander über und bedingen sich gegenseitig.

Festgehalten werden kann jedoch, dass Zusammenhänge zwischen den Erkrankungen der Eltern und einer späteren eigenen Erkrankung der betroffenen Kinder vorliegen. Die Kinder leiden häufig unter den mental oft abwesenden und überforderten Eltern. Dies hat zur Folge, dass sich die betroffenen Kinder ihrerseits überfordern. Sie übernehmen Verantwortung für die Eltern, entwickeln Schuldgefühle und geraten selbst häufig in psychisch erheblich belastende Situationen mit der erhöhten Gefahr, selbst psychisch zu erkranken oder später eine Suchterkrankung zu entwickeln.

Aus diesem Grund wurde, nach einer Zwangspause während der Corona Pandemie, die Kindergruppe LuKis (**L**udwigshafener **K**inder **s**tärken) im Caritas-Zentrum 2022 wieder aufgenommen. Im Mittelpunkt der LuKis stehen die Kinder, welche durch die zuvor genannten Situationen besonders beansprucht und belastet sind. Viele Kinder sprechen mit niemandem über ihre Situation, wodurch Eltern häufig glauben, dass ihre Kinder nichts von der Erkrankung merken. Daher führen wir bei jeder Anmeldung zu den LuKis ein gemeinsames Gespräch mit den Eltern und Kindern, in welchem die Kinder die Erlaubnis erhalten, offen sprechen zu dürfen.

Die LuKis finden derzeit im zweiwöchigen Rhythmus, mit wechselnden Altersgruppen (9-12 Jahre und 12-16 Jahre) statt. Die Gruppenstunde beginnt mit einem Einstiegsritual, bei dem jedes Kind die Zeit bekommt, gut anzukommen und über seine aktuelle Stimmung oder Ereignisse, die es beschäftigen zu sprechen. Wir nutzen Bilder- oder Emotionskarten um das Übersetzen von Gefühlslagen in Worte zu erleichtern. Daraufhin folgt ein thematischer Teil, der dem Alter der Gruppenteilnehmer*innen angepasst und entsprechend gestaltet wird. Themen sind beispielsweise Sucht oder psychische Erkrankungen, Umgang mit eigenen Emotionen und Entdecken eigener Stärken, die kindgerecht vermittelt werden. Danach folgen ein gemeinsamer Imbiss und ein entspannter Abschluss, bei dem die Kinder entweder im Freispiel die Möglichkeit erhalten untereinander in Kontakt zu kommen und unbeschwert Zeit miteinander zu verbringen oder an einem angeleiteten Spielangebot teilnehmen. In den Ferienzeiten kann das Gruppenangebot auch durch eine gemeinsame erlebnispädagogische Aktivität ersetzt werden.

Zu Beginn der LuKis 2022 haben wir sehr viel Beziehungsarbeit mit den Kindern geleistet und haben uns kennengelernt. Danach sind wir zusammen auf die Suche nach Stärken, Ressourcen und Fähigkeiten gegangen, welche den Kindern in ihrem bisherigen Leben geholfen haben. In den wöchentlichen Gruppenstunden stellten wir schnell fest, dass alle Kinder einen sehr hohen Redebedarf über die familiäre oder häusliche Situation hatten.

In den Gruppensitzungen der LuKis wurde Raum dafür geschaffen, dass sich die Kinder mit Gleichaltrigen austauschen konnten, die ähnliche Situationen erleben oder erlebt hatten. Dadurch entwickeln die Kinder ein Wir-Gefühl, das in der Atmosphäre der Gruppentreffen und der Wertschätzung der Kinder und Jugendlichen füreinander spürbar wird. Schwächen einzugestehen, davon zu berichten und Hilfe und Unterstützung zu erleben sind dabei stabilisierende und entlastende Elemente, die diese Gruppe tragen.

Wir vermitteln im thematischen Teil kindgerecht Wissen über verschiedene Erkrankungen, sodass die Kinder eigene Schuldgefühle loslassen können. Wir leiten die Kinder spielerisch dazu an, ihre Gefühle auszudrücken, eigene Stärken zu erkennen und zu benennen und diese für sich zu nutzen. Die Kinder geben sich auch gegenseitig gute Ideen und Tipps, was ihnen selbst in ähnlichen Situationen schon geholfen hat. Neben den thematischen Inhalten steht bei uns im Vordergrund Spaß, lachen, spielen und unbeschwert sein. Die Kinder dürfen Kind sein.

*„Hier in der Gruppe kann ich es ja sagen, hier bin ich frei.“
„Heute hat es wieder viel Spaß gemacht und der Snack war so lecker.“*

Begleitend zu den LuKis führen wir auch Elterngespräche und Beratungen mit den Familien der betroffenen Kinder durch. Neben unserem Angebot der Erziehungs-, Ehe- und Lebensberatung bieten wir auch bei Bedarf Suchtberatungen an. Öfter äußerten auch die Kinder den Wunsch, dass wir schwierige Themen mit ihren Eltern stellvertretend für sie ansprechen, wodurch die Eltern für die Bedürfnisse ihrer Kinder sensibilisiert wurden und wir die Erziehungsfähigkeit stärken konnten.

Die LuKis bieten daher vielen Kindern einen geschützten Rahmen, offen über Themen zu sprechen, die sie beschäftigen oder bewegen und gemeinsam Stärken und Ressourcen zu entdecken, die dabei helfen können, diese zu bewältigen.

Literatur

Trunk, J. (2013). Kinder psychisch kranker Eltern: Stand der Forschung und Implikationen für Empirie und Praxis. *Diskurs Kindheits- und Jugendforschung*, 8(3), 353-358. Abgerufen am 11.04.2023 unter <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-391517>
NACOA Deutschland (2023). Interessenvertretung für Kinder aus Suchtfamilien e.V. Startseite. Abgerufen am 11.04.2023 unter <https://nacoa.de/>

Beratungsstelle für Kinder, Jugendliche und Eltern der Stadt Ludwigshafen

Weitere Angebote und Aufgaben

Weiterentwicklung der Digitalisierung in der Beratungsstelle

Das dynamische Pandemiegeschehen erforderte auch in 2022 eine Erweiterung des Angebots der Beratungsstelle um digitale Lösungen. Durch die in 2020 gegründete Projektgruppe zum Ausbau digitaler Infrastrukturen in der Jugendförderung und Erziehungsberatung der Stadt Ludwigshafen konnten folgende Angebote realisiert und verstetigt werden:

- Beratungsangebote per Mail und Videochat.
- Flächendeckende Ausstattung der Mitarbeiter*innen für mobiles Arbeiten.
- Nutzung virtueller Plattformen und Videochats für Gremienarbeit und Kooperationen.
- Qualitätssicherung der Beratungsarbeit durch Online-Supervisionen.

Um die Möglichkeiten virtueller Beratungstätigkeit optimal nutzen zu können, nahmen die Mitarbeiter*innen der Beratungsstelle unter anderem an der Fortbildung „E-Health-Zugänge bei Kindern und Jugendlichen mit Zwangsstörungen“ teil.

1. Prävention

Präventive Angebote gehören nach den Förderrichtlinien des Landesjugendamtes und Vereinbarungen mit den Jugendämtern zu den Aufgaben der Beratungsstelle.

Präventive Leistungen nach § 16 SGB VIII sind in der Regel einzelfallübergreifend. Sie richten sich sowohl an Mütter, Väter und Kinder als auch an Fachkräfte anderer pädagogischer Institutionen (zum Beispiel Kindertagesstätten, Schulen und Familienbildungsstätten). Ziel der präventiven Leistungen ist die zielgruppenspezifische Information und Vermittlung von Kenntnissen über relevante Themen der Beratungsstellen. Die präventiven Aktivitäten finden in der Regel als Gruppenangebote statt und können entweder in der Beratungsstelle oder auch außerhalb – auch integriert in die Angebote anderer pädagogischer Institutionen - durchgeführt werden.

- Anonyme Fallberatung und Fallsupervision.
- Fachberatung für Fachkräfte anderer Einrichtungen.
(unter anderem zu den Themen Überforderung von Eltern in Zeiten der Pandemie, Tod und Trauer, Drogenmissbrauch bei Kindern und Umgang mit psychisch kranken Besucher*innen).
- Krisenintervention für Fachkräfte pädagogischer Einrichtungen.
- Risikoeinschätzungen von Kindeswohlgefährdungen nach § 8a.
- Fachberatung KTS: Konflikt- und Mediationsgespräche mit Eltern.
- Schulungsangebot zu Lernen und Entwicklung für die Außerschulische Jugendbildung (Ludwigshafener Stärkungssystem für verbesserte Bildungschancen von Kindern und Jugendlichen mit besonderem Förderbedarf // LuST).

2. Qualitätssicherung

Regelmäßige Besprechungen, kollegiale Intervention und externe Supervision dienen der Sicherung von Struktur-, Prozess- und Ergebnisqualität der Beratungsarbeit. Hinzu kommt die Qualifizierung und Fortbildung der Mitarbeitenden.

Teamsitzungen und Arbeitskreise

Regelmäßige Teamsitzungen und ein gemeinsamer Teamtag dienen der Sicherung der Qualität der Beratung. Darüber hinaus sind die Mitarbeiter*innen in internen Fachteams und Arbeitsgruppen zu verschiedenen Fachthemen wie zum Beispiel:

- Fachteam gerichtsverwiesene Trennungs-Scheidungs-Beratung.
- Fachteam Diagnostik.
- Fachteam Aufsuchende Familientherapie (AFT).
- Fachteam InsoFa (Insofern erfahrene Fachkräfte für Kinderschutz nach § 8a).
- Projektgruppe Kommunikation und Verantwortung.
- Fachteam Schutzkonzeptentwicklung.

AG Pandemiebeauftragte

In 2022 wurde die Arbeit der AG Pandemiebeauftragte regelmäßig fortgesetzt. Die Arbeitsgruppe besteht aus Mitarbeiter*innen aus den Regionalteams und der Abteilungsleitung der Erziehungsberatungsstelle. Die Aufgabenschwerpunkte der Arbeitsgruppe sind:

- Anpassung von Regelungen für Schutzmaßnahmen am Arbeitsplatz je nach Inzidenzlage.
- Entwicklung und stetige Anpassung von Hygienekonzepten für Mitarbeiter*innen – dazu zählen allgemeine Verhaltensregeln und die Gestaltung persönlicher Beratungstermine, Diagnostik und AFT.
- Informationsvermittlung zwischen Mitarbeiter*innen und Abteilungsleitung bzgl. Fragen und Vorschlägen zum Infektionsschutz aus den Regionalteams.

Intervention & Supervision

In regelmäßigen kollegialen Interventionen und mehrmals jährlich stattfindenden externen Supervisionen werden Fallanliegen im multiprofessionellen Team besprochen.

Praktika

Wir bieten Praktikumsstellen für Studierende verschiedener Studiengänge an. In 2022 absolvierten drei Studierende der Psychologie in der Erziehungsberatungsstelle mehrwöchige bis halbjährige Praktika.

Fortbildungen

Im Jahr 2021 haben die Mitarbeiter*innen an Fortbildungen und Fachtagungen zu den folgenden Themen teilgenommen:

- Aussöhnung mit dem inneren Kritiker.
- E-Health-Zugänge bei Kindern und Jugendlichen mit Zwangsstörungen.
- Aufsuchende Familientherapie.

- Fachtagung Insofern erfahrene Fachkräfte für Kinderschutz nach § 8a.
- Weiterbildung zur Insofern erfahrenen Fachkraft.
- Netzwerkkonferenz „In Kontakt kommen, sein und bleiben“.

3. Vernetzung und Kooperation

Kooperation und Vernetzung sind einzelfallübergreifende Leistungen. Sie zielen zum einen auf einen fachlichen Austausch und die qualifizierte Zusammenarbeit mit den relevanten Einrichtungen und Diensten besonders aus der Kinder- und Jugendhilfe, der Schule sowie der Gesundheitshilfe und zum anderen auf die bedarfsgerechte Weiterentwicklung des Hilfesystems. Kooperations- und Vernetzungsaktivitäten dienen auch dazu, die Leistungen der Beratungsstelle im Sozialraum bekannt zu machen, um damit im Einzelfall eine schnellere und gezieltere Zusammenarbeit mit anderen Einrichtungen und Diensten zu ermöglichen.

Beispiele dafür sind:

- Teilnahme an den Beratungen der regionalen Fachkonferenzen des Jugendamtes der Stadt Ludwigshafen.
- Kooperation mit Jugendamt, Ludwigshafen/Familiengericht zum Thema „Ludwigshafener Elternkonsens“ (LuKo).
- Zusammenarbeit mit dem Kreisjugendamt.
- Kooperation mit dem Caritas-Zentrum Ludwigshafen.
- Vernetzungstreffen mit Schulen und der Schulsozialarbeit.
- Kooperation mit dem Sozialpädiatrischen Zentrum (SPZ) und niedergelassenen Therapeut*innen.
- Beteiligung am Netzwerk Kindeswohl des Rhein-Pfalz-Kreises, ein Kooperationsnetzwerk zum Thema Kinderschutz.
- Regelmäßiger Austausch mit den Einrichtungen der Jugendförderung.
- Kooperationen mit dem regionalen Familiendienst (RFD) und der wirtschaftlichen Jugendhilfe zu Themen und Angeboten im Rahmen des SGB VIII.
- Kooperation mit Jugendhilfeeinrichtungen wie dem Ludwigshafener Zentrum für individuelle Erziehungshilfen (LuZiE), der Ökumenischen Fördergemeinschaft und dem Verein für Jugendhilfe.
- Zusammenarbeit mit Kindertagesstätten, Horten und Ausbildungsträgern.

4. Öffentlichkeitsarbeit

Die Mitarbeiter*innen der Beratungsstelle beteiligten sich im Jahr 2021 an der Kampagne „Wir sind da“. Mit dieser Kampagne machten Akteur*innen eines multidisziplinären Netzwerkes aus den Bereichen Psychiatrie, Beratung und Suchthilfe gemeinsam mit der Stadt Ludwigshafen auf die besondere Situation von Kindern psychisch kranker und suchtbelasteter Eltern aufmerksam.

Gestartet war die Kampagne mit einem Aktionstag, dem Plakataktionen und weitere Veranstaltungen folgten. Berichte in den Medien waren u.a. am 23.6.22 in der Rheinpfalz, am 25.6.22 im Mannheimer Morgen und am 29.6.22 im Wochenblatt.

5. Gremien

Die Mitarbeiter*innen und Leitungskräfte der städtischen Beratungsstelle sind in folgenden Gremien und Arbeitskreisen vertreten:

- AK Gewalt gegen Frauen.
- Jugendhilfeausschuss.
- AK externe Qualitätsentwicklung.
- AK Jugend, Familie und Soziales Westend.
- AK Kinder psychisch kranker Eltern.
- AK Soziales Oggersheim.
- Kinder- und Jugendpsychiatrisches Forum.
- „Runder Tisch“ (Familienbildungseinrichtungen, Frühe Hilfen und andere Beratungsstellen in Ludwigshafen).
- Denkwerkstatt Jugendhilfe Hemshof.
- AK Sozialer Zusammenhalt in West.
- AG Psychische Erkrankungen im Vorschulalter.

6. Weitere Aufgaben und Angebote

- Erarbeitung von Stellungnahmen zur Beeinträchtigung der seelischen Gesundheit bei Teilleistungsschwächen (§ 35a SGB VIII).
- Fachberatung von Einrichtungen in der Rolle der „insoweit erfahrenen Fachkraft“ zur Erfüllung des Schutzauftrages bei Kindeswohlgefährdung (§ 8a SGB VIII).
- Mitwirkung an der Hilfeplanung in den Regionalen Fachkonferenzen (ReFaKo) nach § 36 SGB VIII.
- Beratungsangebote für Familien in Trennungs- und Scheidungssituationen im Rahmen des „Ludwigshafener Elternkonsens“ (LUKO).
- Aufsuchende Familientherapie (AFT).

BERATUNGSSTELLE FÜR KINDER JUGENDLICHE UND ELTERN DER STADT LUDWIGSHAFEN

Jugendförderung und Erziehungsberatung

Bereichsleitung: Sabine Heiligenthal

Das Beratungsteam

Leitung

Ines Elleser

Diplom-Psychologin, Psych. Psychotherapeutin

Region Mitte und Rhein-Pfalz-Kreis

Knut Bayer

Psychologischer Psychotherapeut/

Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeut

Kirstin Blickensdörfer

Diplom-Sozialpädagogin (0,5)

Beate Gibis

Diplom-Sozialpädagogin (0,5)

Aynur Uysal-Reiter

Diplom-Sozialpädagogin (0,5)

Meike Fischer

Psychologin M.Sc.

Region Nord

Ulrike Beck

Psychologische Psychotherapeutin (0,5)

Simon Commercon

Psychologe B.sc. (0,5)

Martina Rudolphi

Diplom-Psychologin

Ali Sener

Diplom-Sozialarbeiter

Region Süd und Rhein-Pfalz-Kreis

Annette Schuster

Psychologische Psychotherapeutin (0,5)

Cathrin Thiery

Diplom-Sozialpädagogin

Gabriele Matuszczyk

Psychologische Psychotherapeutin (0,8)

Stefan Seepe

Psychologischer Psychotherapeut

Diagnostik

Irini Katzenberger

Psychologin B.sc.

Aufsuchende Familientherapie

Ingo Droll

Diplom-Sozialpädagoge (0,75)

Nicole Förter-Barth

Diplom-Psychologin (0,75)

Lena Fischer

Diplom-Sozialpädagogin (0,75)

Stand: 31.12.2022

Trotz anhaltender und gleichzeitig wechselnder Pandemiebedingungen hohe Inanspruchnahme von Beratung.

Fallzahlen

Neuaufnahmen im Jahr 2021	896
Gesamtzahl der Fälle	1.338

Einzugsgebiet

Stadt Ludwigshafen	1194
Rhein-Pfalz-Kreis	126
Bad Dürkheim	11
Frankenthal	6
Neustadt	1

Gesamtzahl	1.338
-------------------	--------------

Im Vorjahresvergleich ist eine prozentuale Zunahme von Kindern und Jugendlichen ab 6 Jahren festzustellen.

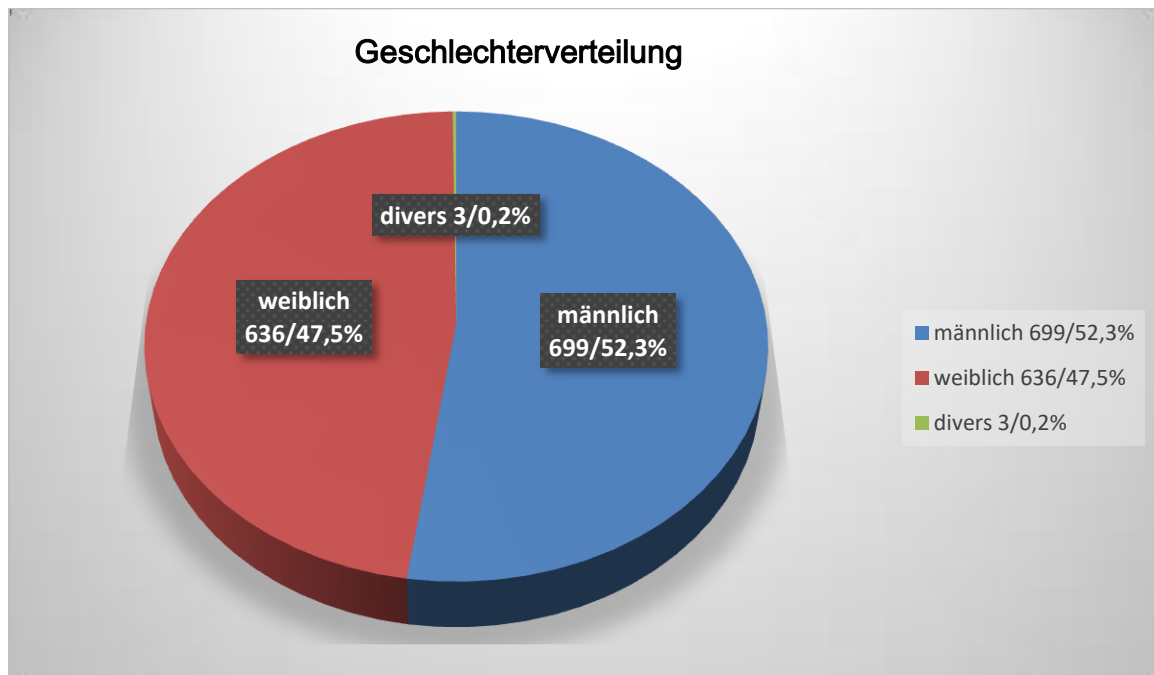
Altersverteilung

	Summe	Prozent
0 – 3 Jahre	60	4,5
3 – 6 Jahre	190	14,2
6 – 9 Jahre	274	20,5
9 – 12 Jahre	303	22,7
12 – 15 Jahre	219	16,4
15 – 18 Jahre	201	15,0
18 – 21 Jahre	70	5,2
21 – 27 Jahre	21	1,5
Gesamt	1.338	100,00

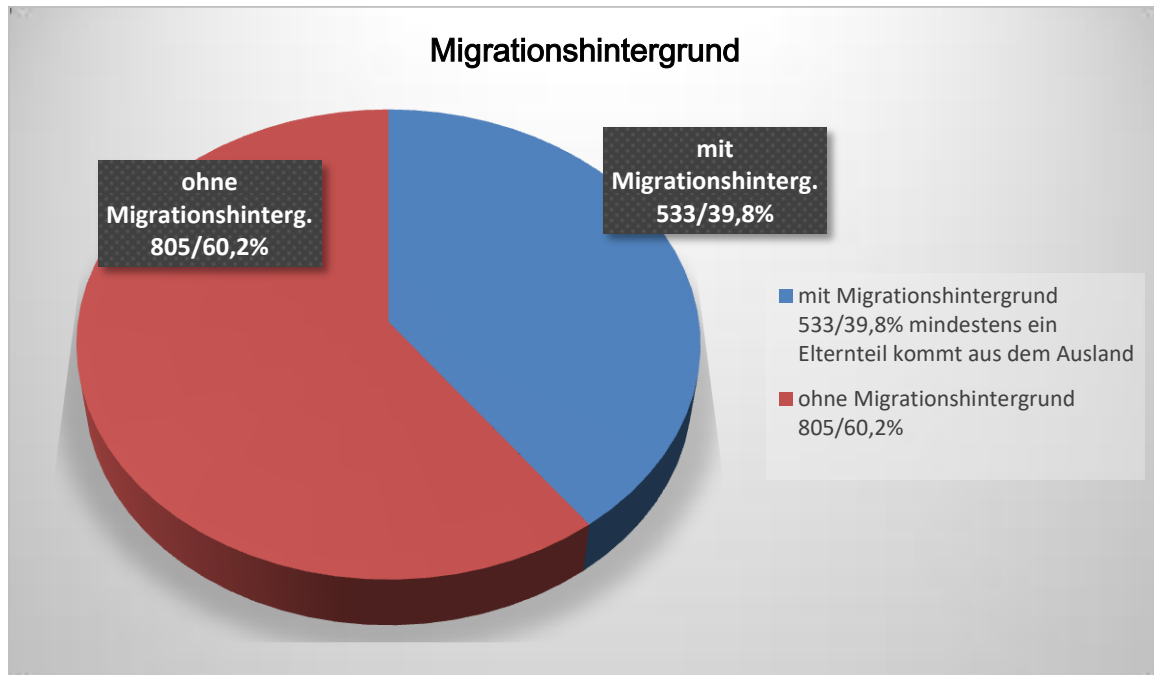
12-18:
31,4%

Durchschnittsalter: 10,2 (w.: 10,6 - m.: 9,8)

Geschlechterverteilung in der Langzeitperspektive: Bei leichter Annäherung überwiegen männliche Kinder und Jugendliche bei Beratungsanfragen auch in 2022.



Der Anteil der ratsuchenden Familien ohne Migrationshintergrund hat 2022 leicht zugenommen, der Anteil mit Migrationshintergrund zeigt sich leicht rückläufig.

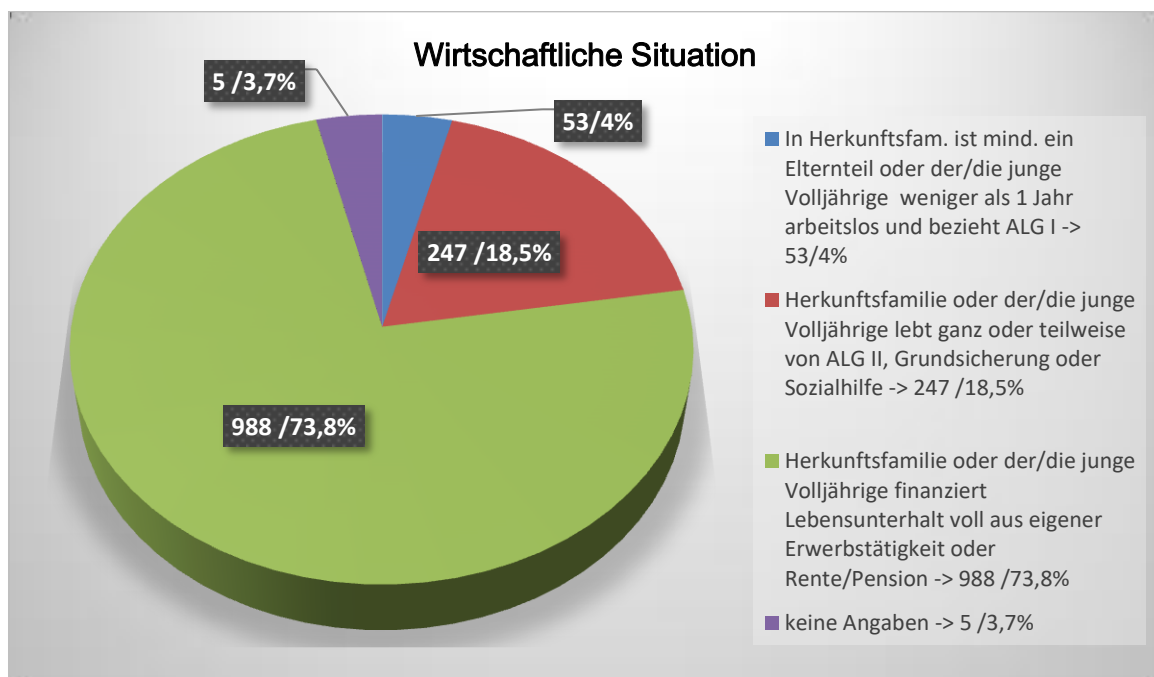


Neuer Höchststand im Fünfjahresvergleich: Bei nahezu der Hälfte der Anmeldungen leben die Eltern zusammen.

Lebenssituation

	Summe	Prozent
Eltern leben zusammen	662	49,5
Eltern leben allein ohne (Ehe)Partner, (mit/ohne weitere/n Kind/ern)	500	37,4
Elternteil lebt mit neuer/m Partner/in (mit/ohne weitere/n Kind/ern) z.B. Stiefelternkonstellation	167	12,5
Eltern sind verstorben	1	<1
unbekannt	8	<1
Gesamt	1.338	100,00

Eine wirtschaftlich angespannte Situation belastet nahezu ein Viertel aller Ratsuchenden auch in 2022.



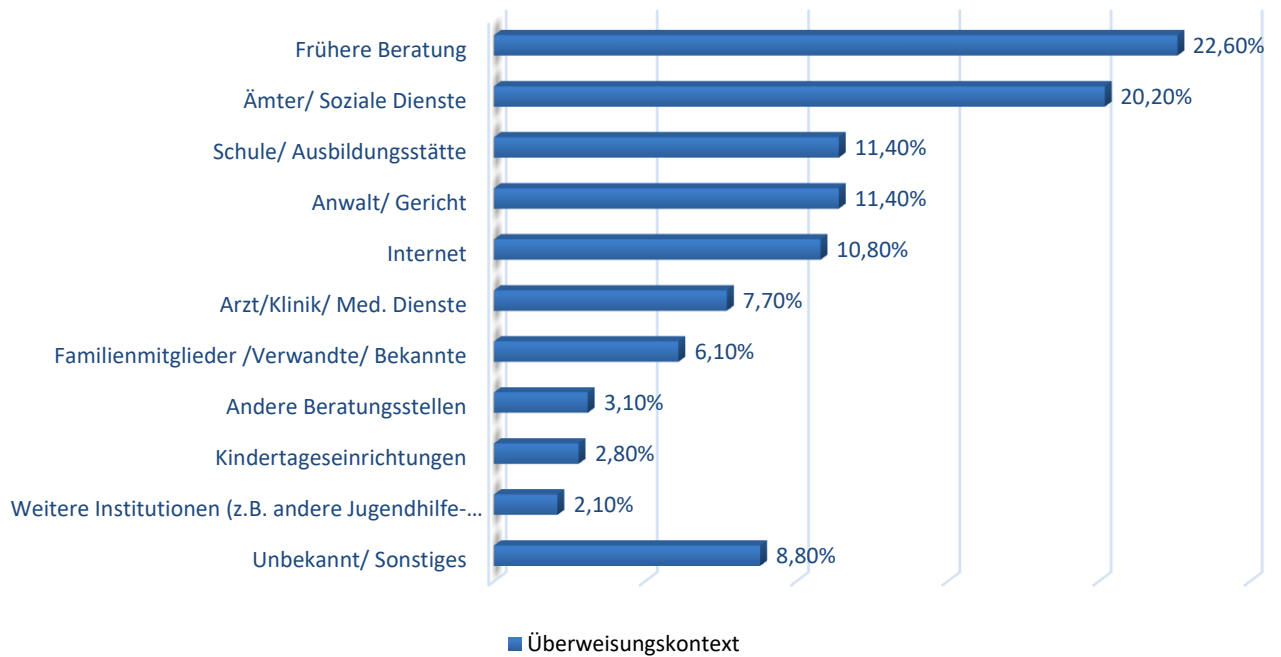
Auch bei leicht veränderter Rangfolge im Vergleich zum Vorjahr: Weiterhin sind die drei am häufigsten genannten Anmeldegründe Entwicklungsauffälligkeiten, schulische oder berufliche Probleme sowie eingeschränkte Erziehungskompetenz der Eltern.

Anmeldegründe

Gründe für Hilfestellung (Mehrfachnennungen möglich)	Summe	Prozent
Entwicklungsauffälligkeiten / körperlich-seelische Auffälligkeiten / emotionale Probleme des jungen Menschen	626	26,5%
Schulische / berufliche Probleme des jungen Menschen	409	17,3%
Eingeschränkte Erziehungskompetenz der Eltern/ Sorgeberechtigten	372	15,7%
Trennung oder Scheidung der Eltern	354	15,0%
Belastungen des jungen Menschen durch familiäre Konflikte	257	10,9%
Auffälligkeiten im sozialen Verhalten des jungen Menschen	175	7,5%
Belastungen des jungen Menschen durch Problemlagen der Eltern	112	4,7%
Kulturell bedingte Probleme	24	1,0%
Gesamt	2.361	100,00

Viele Familien kontaktieren die Beratungsstelle eigeninitiativ (eigene frühere Beratung, Internet).

Überweisungskontext
(bezogen auf Beratungsfälle, Mehrfachnennung möglich)



Nach Abklingen der Einschränkungen durch die Pandemie hat die Beratung in Präsenz wieder ein Übergewicht, gleichzeitig werden im Verlauf eines Beratungsprozesses weiterhin vielfältige Kontaktmöglichkeiten genutzt. Nur ca. 10% der Kinder, Jugendlichen und Familien nutzten ausschließlich oder fast ausschließlich digitale Angebote



Caritas-Zentrum Ludwigshafen am Rhein

Weitere Angebote und Aufgaben

Das Jahr 2022 war mit dem Beginn des Krieges gegen die Ukraine ein Jahr mit extremen Auswirkungen auf die ukrainische Bevölkerung und nachrangig auf die mit der Ukraine solidarischen westlichen Staaten. Der Kampf gegen Corona hat das Leben der Familien in Deutschland in den beiden Jahren davor erheblich beeinträchtigt. Die Arbeit in unserer Beratungsstelle hat sich seit 2020/21 maßgeblich verändert und den gegebenen Umständen angepasst. Das „Aufatmen“ in 2022 im Hinblick auf eine dauerhafte Reduzierung der Ansteckungszahlen wurde durch den Kriegsbeginn nur zu einer kurzen Verschnaufpause. Wir wurden in Gesprächen mit vielen Kund*innen, die Angehörige, Freunde oder Bekannte in der Ukraine haben, mit dem dort herrschenden Leid konfrontiert. Wir versuchten zu stützen und Mut zu machen. Viele Angehörige litten unter Schuldgefühlen, weil sie hier in Sicherheit sind und ihren Angehörigen nicht wirklich beistehen können.

Trotz der schwierigen gesellschaftlichen und politischen Rahmenbedingungen haben wir unsere Angebote weiterentwickelt. Seit 2022 bieten wir eine Gruppe für Kinder aus Familien mit suchterkrankten oder psychisch kranken Elternteilen an. In Kooperation mit dem Jugendamt führen wir ambulante Clearings nach § 27 SGB VIII durch. Auch das Gruppenangebot für alleinerziehende Mütter oder Väter (Familienland) fand wieder statt.

1. Prävention

Zu Beginn des Jahres entfiel mit der 30. Coronabekämpfungsverordnung in RLP die Pflicht zur Erfassung kundenbezogener Kontaktdaten. Die im Caritas-Zentrum bestehenden Corona-Schutzmaßnahmen wurden dennoch beibehalten. Das Hygiene-Konzept, die ausschließlich telefonische Durchführung von Erstgesprächen und die Entzerrung von Terminen durch einen Terminplan behielten ihre Gültigkeit. Mitte des Jahres konnten auch hier Lockerungen erfolgen. Ende 2022 stand Corona nicht mehr an erster Stelle in den Team- und Dienstbesprechungen. Die Einhaltung von Hygienestandards lag nun in der Verantwortlichkeit der jeweiligen Mitarbeiter*in.

Der Arbeitskreis institutionelles Schutzkonzept führte seine Arbeit fort und legte in 2022 ein Schutzkonzept zur Prävention von (sexualisierter) Gewalt im Caritas-Zentrum Ludwigshafen vor. Dieses soll im Jahr 2023 in Kraft gesetzt werden.

Aus den im Rahmen einer Mitarbeiterbefragung erhobenen Daten wurden verbindliche Regeln und Standards für den Umgang miteinander abgeleitet. Weiterhin sollen Kund*innen besser über Rechte und Beschwerdewege informiert werden. Für Kinder und Jugendliche wird eine vereinfachte Darstellung (Flyer) erarbeitet, sodass auch diese die notwendigen Informationen erhalten. Zukünftig sollen die Mitarbeitenden des Caritas-Zentrums durch Präventionsveranstaltungen mehr Handlungssicherheit bei Verdacht bzw. Beobachtung sexualisierter Gewalt erhalten und für das Thema der (sexualisierten) Gewalt sensibilisiert werden.

Der AK Gesundheit führte einen Tag mit dem Titel „Tag der aktiven Bewegung“ für die Mitarbeitenden im Caritas-Zentrum durch. Interessierte konnten hier lernen, wie sie beruflichen Stress durch Yoga-Übungen reduzieren können. Der Tag diente auch der entspannten kollektiven Begegnung.

Eine Fortbildung zum Thema Stressmanagement wurde auf 2023 verschoben.

2. Qualitätssicherung

Qualitätssicherung ist im Leitbild der Caritas fest verankert und betrifft neben fachlichen Qualitätsstandards auch Informationstransfer untereinander, sowie Standards zum Verhalten der Mitarbeitenden zueinander.

In 2022 fanden alle wichtigen Besprechungsformate zur Qualitätssicherung überwiegend vor Ort statt. Für Dienstbesprechungen wurden Räumlichkeiten außerhalb des Caritas-Zentrums genutzt.

EEL- und AFT-Supervision, interne Intervention und der Fachtag für EEL's in den 8 Caritas-Zentren wurden gegen Ende des Jahres wieder „im realen Leben“ angeboten. Videokonferenzen sind nach wie vor effektive Möglichkeiten, Besprechungen durchzuführen und fester Bestandteil unserer Kommunikation geworden. Diese können aber den persönlichen Austausch nicht ersetzen.

Das Strategieteam im Caritas-Zentrum erarbeitete eine umfangreiche Umfeldanalyse, welche dazu beiträgt, die Einrichtung besser in den bestehenden Angeboten und der Einrichtungslandschaft in Ludwigshafen verorten zu können.

Die EEL im Caritas-Zentrum setzt seit längerem Fragebögen zur "Wirkungsevaluation in der Erziehungsberatung" (kurz Wir.EB) ein und hat in 2022 an der Verbesserung und Weiterentwicklung der Befragungsinstrumente mitgewirkt.

Ein wesentlicher Bestandteil der Qualitätssicherung sind die regelmäßig stattfindenden Fachtage, die dem fachlichen Austausch und der Vernetzung der Caritas-Zentren im Caritasverband Speyer dienen. Am Fachtag am 19.07.2022 in Ludwigshafen wurde nach einem fachspezifischen Input das Thema „Psychosoziale Bedarfe von Geflüchteten und der Umgang mit Traumatisierungen in der Beratung“ diskutiert.

Fortbildungen, Supervision, Fachtage und interdisziplinärer Austausch in den Interventionen sind wichtige Formate zur Qualitätssicherung. Diese fanden in 2022 teils online, teils vor Ort statt.

Wir nahmen an folgenden Fortbildungen teil:

- 31.03.2022 Fachtag, Kompetentes Telefonieren in der Beratungspraxis.
- 31.03.2022 Mentale Gesundheit/ Depressionen.
- 24.05.2022 Schulung strategisches Team.
- 25.05.2022 Blended Counseling und Schreibwerkstatt.
- 31.05.2022 Kurzschulung Video-Chat & 1:1 Chat EEL.
- 15.06.2022 emotionale Vernachlässigung.
- 20.09.2022 Fachtag Dr. Hipp in Kontakt kommen, sein und bleiben.
- 04.10.2022 START & START Kids Workshop.
- 15.11.2022 Fortbildung Videoberatung.
- 23.11.2022 AFT-Fortbildung ACT.
- 28.11.2022 Was jetzt wichtig ist! Die Corona-Pandemie und ihre Auswirkung auf Kinder und Jugendliche.

3. Vernetzung und Kooperation

Unter Vernetzung verstehen wir hier im Caritas-Zentrum die Vernetzung nach innen und die Vernetzung nach außen mit unseren Kooperationspartnern vor Ort. Zwischen EEL und allen anderen Arbeitsbereichen im Caritas-Zentrum sind die Grenzen durchlässig. Es ist eher die Regel als die Ausnahme, dass Kund*innen in mehreren Arbeitsbereichen gleichzeitig oder in direkter Abfolge betreut werden. Diese sog. integrierte Beratung ist notwendig, da viele Menschen in schwierigen Lebenslagen häufig nicht nur ein, sondern mehrere Probleme haben, die unterschiedliche Hilfemaßnahmen erfordern. So gehen z. B. psychische Probleme einher mit Suchtproblemen, finanziellen Problemen, Partnerschaftskonflikten oder Auffälligkeiten im Verhalten von Kindern, Schulleistungsproblemen oder ähnlichem.

Vernetzungsaktivitäten mit Personen, Diensten, Einrichtungen und Initiativen aus den Bereichen der Jugendhilfe, der Schule und des Gesundheitswesens sind integrale Bestandteile unserer Arbeit und aus fachlicher Perspektive dringend notwendig, nicht nur in der Beratung unserer Kund*innen, sondern auch für die Weiterentwicklung und Ausrichtung unserer Angebote.

Die EEL ist in folgenden Arbeitskreisen vertreten:

- Kinder- und jugendpsychiatrisches Forum.
- Jährliches Kooperationstreffen mit der Erziehungsberatungsstelle der Stadt Ludwigshafen.
- Regionale Familienkonferenzen mit dem Jugendamt Ludwigshafen.
- Netzwerk Kindeswohl im RPK.
- AG psychische Gesundheit im Vorschulalter.
- Fachkonferenz der EEL's in Caritas-Zentren.
- Redaktionskonferenz gemeinsamer Jahresbericht mit der städt. EB.
- Jahrestreffen der bke Onlineberatung.
- Supervision für Mitarbeitende der städt. EB und der EEL im Bereich aufsuchende Familientherapie.

Die Kolleg*innen, die die Kindergruppe LuKis in Ludwigshafen anbieten, haben sich im Rahmen der Konzepterstellung mit den Caritas-Zentren Speyer und Landau ausgetauscht, die bereits über Erfahrungen mit diesen Gruppen verfügen.

In 2022 besuchte die Leiterin der Familienbildung im Heinrich Pesch Haus in Ludwigshafen, Frau Jana Sand, unser EEL-Team und vermittelte uns vielfältige Informationen zum Thema Medienkompetenz in Familien, einem Thema, das in vielen unserer Familienberatungen eine Art „Dauerbrenner“ darstellt.

4. Öffentlichkeitsarbeit

Die Spielräume für Öffentlichkeitsarbeit hatten sich in 2022 wieder deutlich erweitert. So konnten wir das Konzept der Kindergruppe LuKis der Kinder- und Jugendlichenpsychiatrie im Annastift vorstellen. Wir nahmen aktiv an der Kampagne „WIR SIND DA“ teil, welche auf die Situation von Kindern psychisch kranker und suchtblasteter Eltern aufmerksam macht, und stellten die „LuKis“ am Tag der seelischen Gesundheit im Oktober 2022 vor. Das vom städtischen Quartiersmanagement organisierte Nachbarschaftsfest im sog. Dichterviertel bot den

Arbeitsbereichen im Caritas-Zentrum einen breiten Raum, um ihre Angebote vorzustellen. Besonders gut kam die Foto-Box des Caritas-Verbandes an. Die Besucher konnten sich hier mit einer „Bekennniskarte“, zu Werten wie Toleranz, Nächstenliebe oder Teilhabe oder in lustiger Verkleidung fotografieren lassen. Werte vermitteln und Spaß haben stellten keine Gegensätze dar.

Eine besonders schöne Aktion in 2022 war die Unterstützung von Erstklässlern mit kostenfreien Schulranzen. Kinder konnten sich im Hof hinter dem Caritas-Zentrum Schulranzen mit gefülltem Mäppchen aussuchen und mitnehmen. Knapp 30 Erstklässler nahmen das Angebot wahr. Die Rheinpfalz berichtete über diese Aktion in einem gesonderten Artikel.

Die aufsuchende Familientherapie ist ein mobiles und in seiner Art intensives Beratungsangebot für Familien in schweren Lebenslagen. Wir haben dieses in den regelmäßigen Besprechungen mit dem Regionalen Familiendienst Mitte vorgestellt.

Ein besonders intensiver Austausch mit Leitungen bzw. Multiplikator*innen aus 6 evangelischen Kitas kam bei der Vorstellung der EEL in der Pflingstweide zustande, wobei von unserer Seite die Bedeutung der Sprachförderung in Kitas für das Lesen und Schreiben in der Schule hervorgehoben wurde.

5. Gruppenangebote

Nach langer coronabedingter Pause startete die Kindergruppe LuKis in 2022 in der Außenstelle in Mundenheim. Die Kinder haben Elternteile, die unter einer Suchterkrankung oder einer psychischen Erkrankung leiden. Die Kinder werden in der Gruppe beim Entdecken ihre Ressourcen und Stärken gefördert und erhalten kindgerechte Informationen über psychische- oder suchspezifische Erkrankungen. Das Angebot wird von den Kindern gerne angenommen, die ersten Erfahrungen sind ermutigend. Es ist für 2023 eine zusätzliche Gruppe mit Kindern oder Jugendlichen ab 12 Jahren geplant, da hier ein hoher Bedarf besteht. Die Gruppen wechseln sich im Wochenrhythmus ab. Es können immer wieder Kinder in die Gruppe aufgenommen werden oder bei Bedarf ausscheiden.

Das Familienwochenende „Familienland“, ein Kooperationsangebot zwischen der Familienbildung im Heinrich-Pesch-Haus und der Erziehungs-, Ehe- und Lebensberatung des Caritas-Zentrums konnte in 2022 wieder stattfinden. Die teilnehmenden Familien verbrachten ein Wochenende mit Übernachtung und Verpflegung im Heinrich-Pesch-Haus. Kinder und Eltern beschäftigten sich in gemeinsamen oder getrennten Settings mit Themen wie Erziehung, Bewegung, Medien und vielem mehr. Dabei kamen natürlich Spaß, Spiel und jede Menge Kreativität nicht zu kurz. Die Familien hielten den Kontakt auch über das Wochenende hinaus und unterstützten sich gegenseitig. Die Isolation, in welcher viele Alleinerziehende leben, wurde aufgebrochen. Viele Eltern waren dankbar für die ihnen bisher entgegengebrachten Hilfen und unterstützen und engagieren sich für andere in ihrem Umfeld.

6. Gremienarbeit

Im August 2022 fand in Mainz die Gründungsveranstaltung der Caritas-LAG Kinder- und Jugendhilfe in RLP statt. Die LAG bündelt alle ambulanten, teilstationären und stationären

Angebote der Caritas in Rheinland-Pfalz und vertritt diese gegenüber dem Land Rheinland-Pfalz bzw. dem Landesjugendamt. Die EEL hat nun einen direkten Ansprechpartner auf Landesebene.

7. Weitere Aufgaben, Angebote und Themen in 2022

Mobiles Arbeiten

Im Mai 2022 trat die Dienstvereinbarung zum mobilen Arbeiten in Kraft. Mitarbeitende des Caritas-Zentrums Ludwigshafen haben nun auch längerfristig die Möglichkeit, in Absprache mit der Leitung des Caritas-Zentrums, von zuhause aus zu arbeiten (unter bestimmten Voraussetzungen). Die bisherigen Erfahrungen mit dem mobilen Arbeiten sind sehr positiv. Die Kommunikation mit der Einrichtung ist durch Mailkontakte oder Videokonferenzen gewährleistet.

Weiterentwicklung der Caritas-Onlineberatung

In 2021 wurde die Videoberatung in einzelnen Fachbereichen des Caritas-Zentrums getestet und in 2022 auch für die Erziehungs-, Ehe- und Lebensberatung freigeschaltet. Nach einer grundlegenden Schulung und Einführung in die Videoberatung konnten wir mit dieser Form der Beratung beginnen. Das Angebot der Videoberatung ist niedrigschwellig. Kund*innen können die Videoberatung ohne vorherige Registrierung nutzen. Diese Form der Beratung trifft Kundenbedürfnisse und wird gerne in Anspruch genommen.

Diagnostik bei Kindern mit Teilleistungsstörungen (Dyskalkulie und Lese- und/oder Rechtschreibstörungen)

Aufgrund einer Reduzierung der personellen Kapazitäten im Bereich der Testdiagnostik konnten über 100 Kinder im Jahr 2022 nicht diagnostiziert werden und wurden an andere Beratungsstellen oder Kinder- und jugendpsychiatrische Praxen weiterverwiesen. Kinder mit dem Verdacht auf eine Teilleistungsstörung, meist in Verbindung mit Aufmerksamkeitsstörungen und emotionalen und sozialen Beeinträchtigungen, machen einen großen Teil der Anmeldungen in der EEL aus. Hilfestellungen für diese Kinder kamen aufgrund der Kapazitätsprobleme deutlich verspätet oder gar nicht an. Nicht alle Eltern hatten die Fähigkeit bzw. das Durchhaltevermögen, selbstständig nach Alternativen zu suchen oder sich immer wieder zu melden bis ein Diagnostiktermin schließlich zustande kam.

Nach der Diagnostik mussten viele Kinder wiederum eine Wartezeit in Kauf nehmen, bis eine Förderung beginnen konnte. Der Bedarf an Diagnostik und Förderung übersteigt die in Ludwigshafen vorhandenen Kapazitäten bei weitem.

#stopcatcalling

Im Oktober 2022 startete das Caritas-Zentrum Ludwigshafen mit dem neuen Projekt #stopcatcalling und geht damit durch #ankreiden und zielgerichteten Präventionsangeboten gegen Belästigungen im öffentlichen Raum Ludwigshafen vor.

Das Phänomen der öffentlichen Belästigung betrifft auch weibliche Jugendliche, die sich in Beratung in der EEL bzw. im Caritas-Zentrum befinden und kann somit als eine Querschnittsproblematik über verschiedene Arbeitsbereiche hinweg betrachtet werden.

Mehr dazu: Instagram @catcallsoufludwigshafen



Caritas-Zentrum Ludwigshafen am Rhein

Das Beratungsteam

Personalstand: 31.12.2022

Leitung

Beate Chodrowski
Julian Rosentritt

Diplom-Sozialarbeiterin
kommissarische Leitung

Das Beratungsteam

Stephanie Brunschede

Diplom-Psychologin

Tamara Landwehr

Sozialarbeiterin (B.A.) (seit 01.04.2022)

Maria-Theresia Maier-Ziegler

Diplom-Psychologin

Clemens Reifenberg

Diplom-Psychologe

Irina Schäfer-Miling

Diplom-Sozialpädagogin (seit 01.03.2022)

Philipp Schütte

Erziehungswissenschaftler (B.A.) (seit 01.08.2022)

Konstant hohe Fallzahlen auch in 2022

Fallzahlen

Neuaufnahmen im Jahr 2022	322
Gesamtzahl der Fälle	385

Einzugsgebiet

Stadt Ludwigshafen	286
Rhein-Pfalz-Kreis	99
Gesamtzahl	385

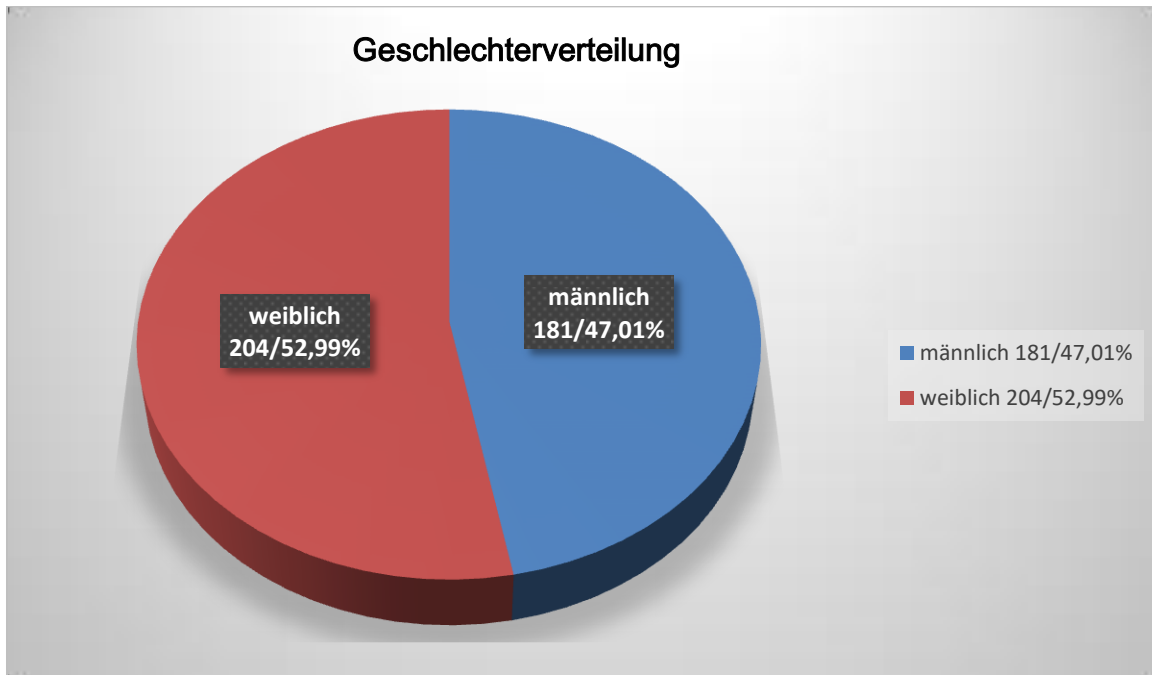
In 2022 haben wir 47 Kund*innen aus unserem Einzugsgebiet über die Onlineberatung des dt. Caritasverbandes beraten.

Jedes 5. Kind in Beratung war zwischen 0 – 6 Jahre alt.

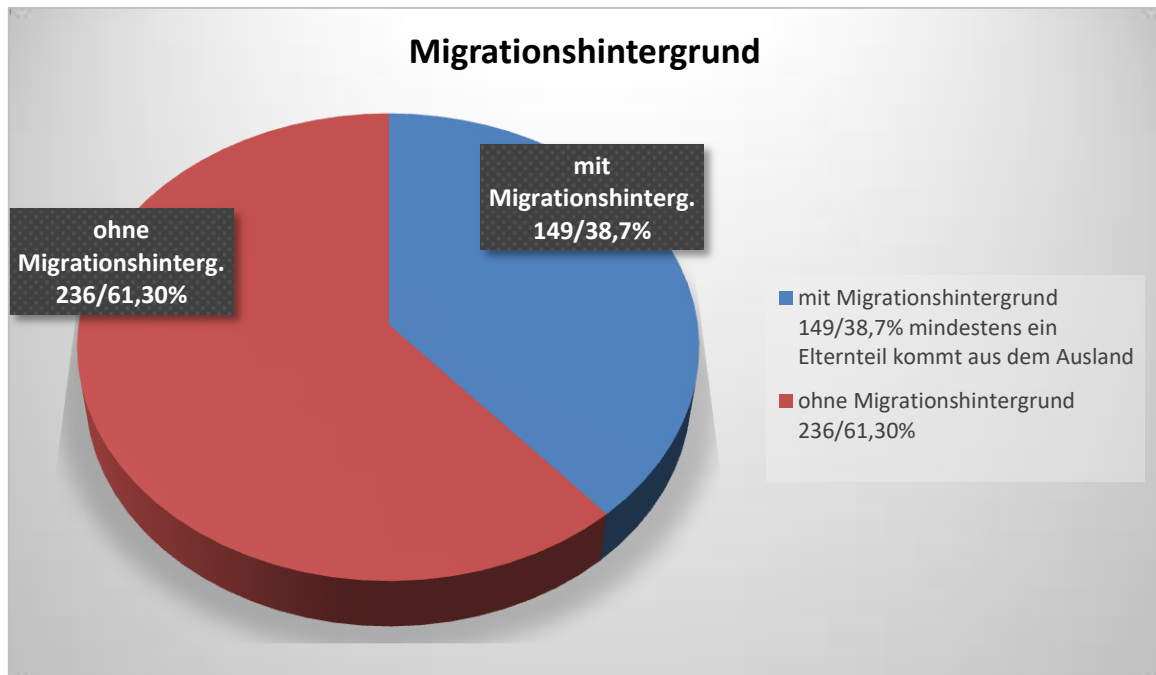
Altersverteilung

	Summe	Prozent
0 – 3 Jahre	25	6,49
3 – 6 Jahre	53	13,77
6 – 9 Jahre	81	21,04
9 – 12 Jahre	107	27,79
12 – 15 Jahre	67	17,40
15 – 18 Jahre	27	7,01
18 – 21 Jahre	19	4,94
21 – 24 Jahre	6	1,56
Gesamt	385	100,00

In 2021 und 2022 wurden mehr Mädchen als Jungen beraten



Der Anteil der Kund*innen mit Migrationshintergrund nahm in 2022 um 5,7% zu.

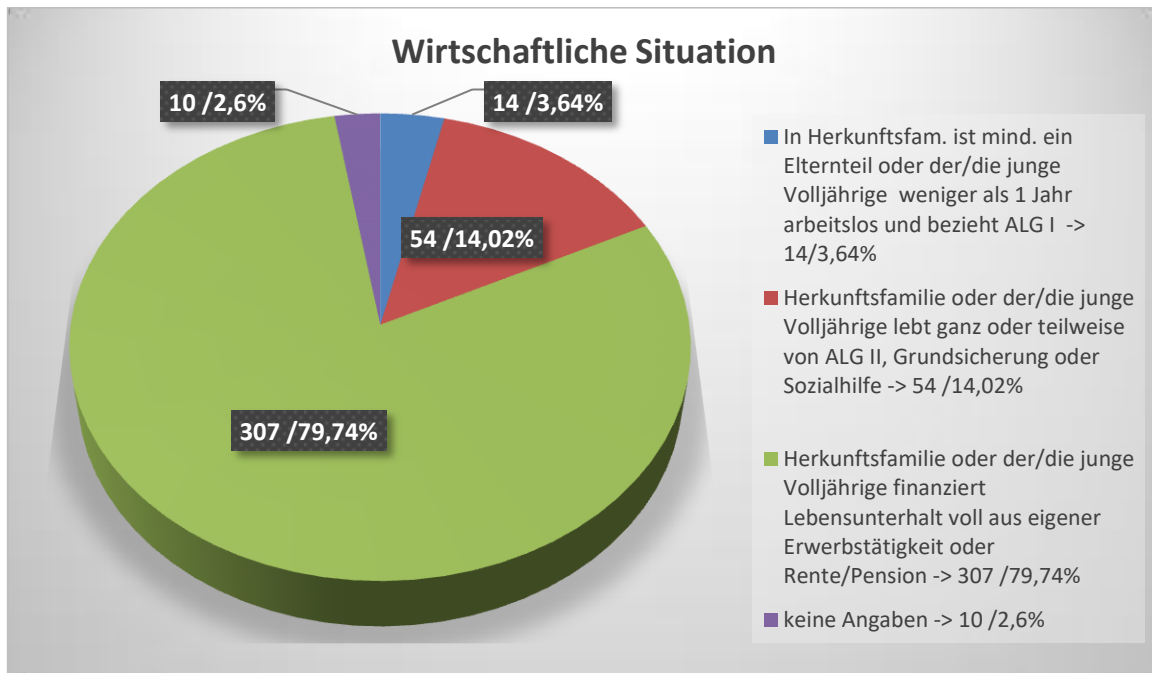


Der Anteil zusammenlebender Eltern bleibt mit 63% weitgehend konstant.

Lebenssituation

	Summe	Prozent
Eltern leben zusammen	244	63,38
Eltern leben allein ohne (Ehe)Partner, (mit/ohne weitere/n Kind/ern)	111	28,83
Elternteil lebt mit neuer/m Partner/in (mit/ohne weitere/n Kind/ern) z.B. Stiefelternkonstellation	30	7,79
Gesamt	385	100,00

Der Anteil von Menschen in schwierigen finanziellen Verhältnissen nahm leicht ab. Der Anteil von Menschen, die ihren Lebensunterhalt vollständig selbst finanzieren, nahm leicht zu.



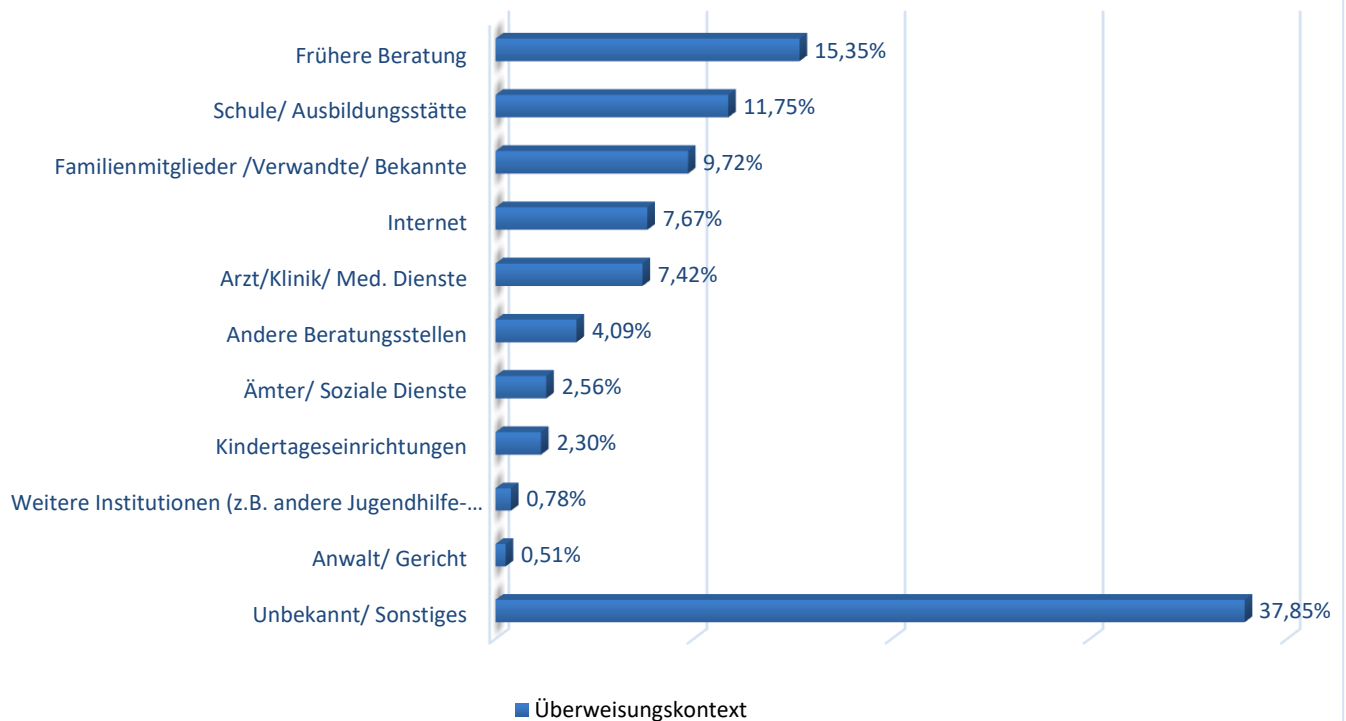
Anmeldungen aufgrund von Problemlagen der Eltern und aufgrund von Entwicklungsauffälligkeiten nahmen gegenüber dem Vorjahr etwas ab.

Anmeldegründe

Gründe für Hilfestellung (Mehrfachnennungen möglich)	Summe	Prozent
Entwicklungsauffälligkeiten / körperlich-seelische Auffälligkeiten / emotionale Probleme des jungen Menschen	170	25,04%
Schulische / berufliche Probleme des jungen Menschen	147	21,65%
Eingeschränkte Erziehungskompetenz der Eltern/ Sorgeberechtigten	46	6,77%
Trennung oder Scheidung der Eltern	76	11,19%
Belastungen des jungen Menschen durch familiäre Konflikte	143	21,06%
Auffälligkeiten im sozialen Verhalten des jungen Menschen	46	6,77%
Belastungen des jungen Menschen durch Problemlagen der Eltern	37	5,45%
Kulturell bedingte Probleme	4	0,59%
Gefährdung des Kindeswohls / Vernachlässigung-Verwahrlosung/ unzureichende Förderung / Betreuung / Versorgung des jung. Menschen, Traumatisierung	10	1,48%
Gesamt	679	100,00

Schule, eine frühere Beratung bzw. „Mundpropaganda“ machen auch in 2022 den größten Teil der Überweisungen aus. Insbesondere der Einfluss einer früheren Beratung auf eine erneute Anmeldung hat erheblich zugenommen.

Überweisungskontext
(bezogen auf Beratungsfälle, Mehrfachnennung möglich)



464 Kontakte fanden in 2022 telefonisch statt. Dies entspricht 35,20% aller Kontakte und hat sich damit gegenüber 2021 von rund der Hälfte der Kontakte auf rund ein Drittel reduziert.



Ludwigshafen
Stadt am Rhein